

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N<sup>ro</sup> 54.

Kronstadt, den 7. Juni

1842.

## Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

Der k. Kronstädter Oberdreißiger Joseph Gaudi ist zum Kassier bei der Hermannstädter Filial-Banco-Cassa höchsten Orts ernannt worden.

☉ Schäßburg, 28 Juni. Gestern ereignete sich ein erschütternder Todesfall, wie er freilich bei uns leider! nur zu oft wiederkehrt, hiedurch aber an seiner Härte gleichwohl nichts verlieren kann. Etwa um die 6. Nachmittagsstunde fand ein Zögling des hiesigen Gymnasiums, Schüler der Grammatikklasse, ein stiller, fleißiger, und feine, von Vielen unter uns geachteten, gewiß von Allen herzlich bemitleideten Eltern zu schönen Hoffnungen und Erwartungen berechtigender Knabe seinen frühen Tod in den Wellen unseres verrätherischen Kokelflusses, der nun einmal, — so glaubt man, — alljährlich sein Opfer haben muß. Es mag wohl manchem, mit unsern Verhältnissen nicht hinlänglich Vertrauten sonderbar erscheinen: wie es denn doch komme, daß in Schäßburg bei dem Baden so Viele verunglücken? für jeden Heimischen jedoch ist diese Frage schon längst kein Räthsel mehr. Der so nahe vorbeiströmende Fluß verlockt die, wenig überlegende, oft aber verwegene Jugend so leicht und schnell, sogar gegen den bestimmten Willen ihrer Pfleger und Eltern, — wie in dem vorliegenden Falle — an den Vergnügungen des Badens, denen sie andere mit so viel Freude sich hingeben sahen, gleichfalls Theil zu nehmen. Bei niederem Wasserstande ist hiebei auch wenige Gefahr, sogar für die kleinere Jugend, da der Kokelfluß unterhalb des Mühlendamms eher seicht als tief zu nennen ist. Wechself aber die Witterung öfter, regnet es so abwechselnd und so stark, wie es in diesem Jahre schon einigemal der Fall gewesen, namentlich auch in den Gebirgen, und ist hiedurch der Fluß bald im Sinken, bald im Steigen begriffen, so ändert sich sein Beet beständig, wird unzuverlässig, ja äußerst trügerisch. Und so war unsere Kokel auch gestern. Nach einem heftigen Regengusse (24. d. M. Abends) war das Wasser zwar wieder im Sinken, schloß aber noch immer, auch an den seichtern Stellen, mit solcher Kraft daher, daß schwache,

ungeübte Jugendkräfte zumal bei sichtbarem Gefälle, — und grade an solch' gefährlicher Stelle zu baden, hatte sich der arme Verunglückte verleiten lassen — fruchtlos dagegen ankämpfen mußten. Das Gesagte findet seine Bestätigung auch noch darin, daß der schmerzlich vermißte Leichnam trotz des angestrengtesten, augenblicklich eingeleiteten Suchens, erst heute Nachmittags, und zwar in weiter Entfernung von der verhängnißvollen Stelle aufgefunden werden konnte.

Wann, — so hören wir gewiß nicht mit Unrecht so manchen besorgten Vater und theilnehmenden Erziehler fragen, — wann wird es denn in Schäßburg dahin kommen, daß die, an und für sich so erwünschte Zeit des Badens für die nahen und entfernten Eltern, aber auch für Pfleger so vieler Kinder, nicht eine Zeit beständiger Sorge und Angst sein wird? daß man sich nicht versucht fühlen muß, seinen Kindern und Pflegebefohlenen Erlaubniß, frei das Bad zu genießen, dann ertheilen zu wollen, wann sie gut schwimmen könnten? Die Antwort liegt in der That nicht so fern. Wenn eine zweckmäßige Schwimmanstalt errichtet, die Jugend in der Kunst und Fertigkeit des Schwimmens, deren Nothwendigkeit gewiß keinem Zweifel unterliegt, gehörig geübt und geprüft sein wird. Und sollte diese Zeit für die Schäßburger gar so weit, so ferne liegen? Sollten die Schäßburger, die schon so viel für Erziehung und Bildung der Jugend leisteten, ja noch leisten, und Andern mit nachahmungswerthem Beispiele voranstreben, in einem Stücke so lange zurückbleiben wollen und können? Gewiß nicht! ich glaube es fehlte bis jetzt nur an einer kräftigen Belebung und zweckmäßigen Leitung zu diesem Ziele. Wird uns diese, so zweifle ich keinen Augenblick, daß sich Menschenfreunde zahlreich eimen, und mit vereinten Kräften eine Anstalt begründen werden, deren Nutzen schon so vielfältig anerkannt wurde. Für uns muß übrigens eine zweckmäßig angelegte Schwimmanstalt von doppeltem Vortheile sein, da hiedurch zugleich der oft erneuten Klage über einen geeigneten Badeplatz von Seiten der schönern Hälfte unseres Geschlechtes begegnet werden könnte; auch sie könnte nicht nur ohne Furcht vor Verletzung der, über alles zu achtenden, weiblichen Scham und Sittsamkeit häufig das Bad gebrauchen, sondern sogar schwim-

mend die zartere Körperkraft stärken. — Es steht von dem wahren und warmen Eifer der Schäßburger zu erwarten, daß eine Angelegenheit, die eben jetzt in so vielen gleichgestimmten Seelen lebhaften Anklang gefunden hat, nicht eine bloß vorübergehende, sondern eine nachhaltige Rücksprache finden wird, die nicht eher ruht, als bis sie das, was sie wünscht, auch verwirklicht sieht.

Hermannstadt, 26. Juni. Am 23. l. M. starb hier an Lungenlähmung in Folge der Verletzung des Gesichtstoffes Hr. Franz Martin Binder, Vice-Notar des hiesigen Stadt- und Stuhls-Magistrats im 38ten Jahre seines Alters. Der Magistrat verliert an ihm einen seiner ausgezeichnetsten Beamten, die Stadt einen ihrer trefflichsten Bürger, seine Familie einen liebenden Vater, seine Freunde einen rechtlichen, geprüften Freund. Die zahlreiche Begleitung bei seiner am 25. stattgehabten Beerdigung gab den Beweis der allgemeinen Würdigung seiner Verdienste.

Am 25. l. M. starb hier auf der Durchreise der als Regalist zu dem gegenwärtigen Landtage berufene Herr Daniel Petrichievich Horváth von M. Zsakod, am Schlagflusse in hohem Alter. Er hatte sich insbesondere noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch eigene Ausarbeitungen und Uebersetzungen, wozu er durch seine ausgebreitete Kenntniß der Deutschen und Fremdliteratur besonders befähigt war, viele Verdienste um die Cultur der ungarischen Sprache erworben. (S. B.)

#### Landtags-Nachrichten.

In der Sitzung am 23. Juni wurde eine Stiftungsurkunde des Hofraths Grafen Ladislaus Eszterházy vorgelesen, in welcher er sich bei Mittheilung einer testamentarischen Verordnung seines seligen Hrn. Vaters, den Landesständen dahin erklärte, daß sein Vater mit großen Unkosten und mit einsichtsvoller Auswahl ein Münzcabinet gesammelt und daß er wohl den Gedanken gehabt, dieses, so lang er lebte, als sein Eigenthum selbst zu besorgen, nunmehr aber, da er erfahren, daß die löbl. Landesstände ein Nationalmuseum zu errichten vorhaben, den Entschluß gefaßt habe es dem Vaterlande zu schenken und zu immerwährendem Gebrauche zu widmen und zwar so, daß es unter dem Titel »der Eszterházy'schen Stiftung« dem neu zu errichtenden Nationalmuseum einverleibt werden sollte. Zu diesem hat er noch fünftausend Gulden C. M. geschenkt, die als Capital empor bleiben sollen, um von den jährlichen Interessen desselben einen eignen Aufseher über das Münzcabinet besolden zu können, der immer mit Einverständnis und Genehmigung der Familie des Stifters zu ernennen sei. Der Geist und sinnvolle Inhalt der Stiftungsurkunde und der gefühlvolle Vortrag des Rücküber-Deputirten Johann Pálffy versetzte die Landesstände in einen all-

gemeinen Enthusiasmus, der sich durch laute wiederholte Aeußerungen der Freude an Tag legte; einstimmig sprach sich die Meinung aus, dem großmüthigen Herrn Grafen für solches Geschenk im Namen des Vaterlandes Dank abzustatten; der Abschluß war diesen Gegenstand zur weitem Besorgung der systematischen Deputation anzuempfehlen, welche auch alles übrige, was die Einrichtung des Nationalmuseums anbetrifft, zu besorgen. Sowohl diese Stiftungsurkunde, als auch die Urkunden der beiden Herren Grafen Kemény werden wir nachträglich in ihrem ganzen Umfang in dieser Blatte mittheilen.

Hierauf übersendete das kön. Gubernium den ihm mitgetheilten Bericht in Betreff des Personalregisters nach der gewöhnlichen Formalität und mit seinen darüber gemachten Bemerkungen, unter welchen diejenige Aeußerung desselben die vorzüglichste Aufmerksamkeit verdient, wo es sich wiederholt erklärt hinsichtlich der Gubernialrathswürde des römisch-katholischen Landesbischofs und des sächsischen Nationalgrafen, auch jetzt auf seiner auf die Landesgesetze gegründeten und schon im J. 1838 ausgesprochenen Meinung beharren zu müssen. Dieser Gegenstand wurde in Berathschlagung genommen, aber die Stände beharrten, einige kleine Abänderungen ausgenommen, auf ihrem vorigen Berichte.

Auch wurde das Protokoll der systematischen Centraldeputation vorgelesen, und die von derselben in Betreff der Prozeßform und des Urbariums gemachten Vorschläge und Gesekentwürfe; sie wurden zu allgemeiner Abschrift hinausgegeben.

Schlüsslich wurde eine Bittschrift der Klausenburger Schauspieler vorgelesen, und abgeschlossen, diesen Gegenstand der systematischen Deputation zu übergeben, um die weitere Verathung darüber anzustellen. Der Ständepäsident gab zur Wissenschaft, daß er, sobald ihm angezeigt wurde, daß die nöthigen Vorbereitungen beendigt wären, eine Sitzung anordnen würde, um den an die Tagesordnung gekommenen, und das Verhältniß der verschiedenen Kirchen betreffenden Gegenstand öffentlich in Berathschlagung zu nehmen.

#### Ungarn.

Pesth. Das Vaterland hat einen großen Bürger verloren. Anton von Deák, der Bruder des Franz von Deák, ein Mann, der auf den Reichstagen 1825, 1830 und 1832 so viele Beweise seines festen Charakters und seines Patriotismus gegeben, ist nicht mehr! Er starb nach kurzem Krankenlager am 20. d. M. — Vicegespan des Zalaer Comitats und dreimal dessen Deputirter, besaß er so sehr das Vertrauen seiner Gespannschaft, daß nicht nur die Stände, sondern selbst das Volk mit Thränen von ihm Abschied nahmen, als er seine Stelle niederlegte. Das so seltene brüderliche Verhältniß, worin er des Lebens Freuden und Leiden mit seinem jüngern Bruder Franz

theilte, ist dem Vaterlande zu bekannt, als daß es eine Erwähnung bedürfe. Als der Monarch, in Anerkennung seiner Verdienste, ihn mit dem Hofrathstitel belohnte, lehnte er diese Auszeichnung aus Bescheidenheit ab. — Solche Schläge lassen uns am tiefsten fühlen, wie arm das verwaiste Vaterland an großen Männern sei — und wenn unsere Besten so nacheinander hinstarben, wird es wohl solche geben, die würdig an ihre Stelle treten? (Ungar.)

(Narodne Novine. — Slavische Deputirte auf der Reise nach Wien.) »Die Slaven evangelischer Confession aus dem Bácsker Komitate sandten einen Deputirten, die oberungarischen Slaven aber eine aus mehreren Gliedern bestehende Deputation nach Wien, um Sr. Maj. die Bitte einzureichen, daß sie ihre Muttersprache frei gebrauchen, in den niederen und höheren Schulen lehren, die Predigten in derselben abhalten, die Pfarrbücher in solcher führen dürfen u. s. w.« — Diese Nachricht ist entweder wahr oder unwahr. — Ist es wahr, so kann sie nur das Ergebnis einer geheimen Versammlung sein, denn es wäre sonderbar, daß wir von so etwas nichts hören sollten. — Das Ergebnis einer geheimen Versammlung kann es nur sein, nachdem es in Ungarn eine derlei Korporation, welche »oberungarische Slaven« benennen, und die als solche, Deputirte absenden könnte, gesetzlich nicht geben kann; da wir diesfalls noch erst im Finstern tappen, wollen wir von der Sache nicht mehr sprechen, indes sobald wir etwas Gewisses erfahren, wollen wir weitere Mittheilungen machen.

(Hirnök.) Johann Farkas, 48 Jahre alt, ledigen Standes, Protestant, der zu Wien die höhern Schulen absolvirte, und später zu Pusta Sz. Laslo, im Zalader Komitate das Amt eines Predigers durch 12 Jahre versah, fand nach seinem eigenen Geständnisse in der reformirten Religion durchaus nicht die Möglichkeit sein Gewissen zu beruhigen, und da er schon längst die Sehnsucht nährte, sein Heil im Mutterglauben zu suchen, entsagte er seinem Amte, reiste im vorigen Sommer nach Gran, wo er bis nun in unserer Religionslehre sorgfältig unterrichtet wurde. Seinem eifrigen und standhaften Verlangen zu Folge, legte er daher am 10. April in der Kathedrale die katholische Glaubensbekenntnis ab, und wurde, vermöge seiner Eifers auch für den geistlichen Stand würdig befunden, demnach gemäß Anordnung des Hrn. Erzbischof-Primas in das dortige Presbiterium aufgenommen, um sich zur spätern Weihe und zum Seelsorger weiter auszubilden.

### Oesterreich.

Die »Rheinische Zeitung« schreibt aus Wien: »Dem Vernehmen nach werden nach dem Vorschlag des den Staatsbahnen als Vorsteher zugetheilten Hof-

raths v. Franciscony vom 1. August die Erdarbeiten der nach Grätz führenden Eisenbahn beginnen. Es sollen hiezu 2000 Mann Soldaten verwendet werden, und man hofft in zwei Jahren mit der Bahn fertig zu sein. Die Entschliebung über die Fortsetzung der Eisenbahn nach Prag dürfte demnächst erfolgen. — Die letzten Ministeral-Veränderungen in Preußen haben hier einigen Eindruck gemacht. Die dort fortschreitenden Reformen in den innern Angelegenheiten und der bevorstehende Zusammentritt der Landstands-Ausschüsse in Berlin nehmen die Aufmerksamkeit vielfach in Anspruch.«

Ueber die Richtung der Wien-Triester-Eisenbahn von dem adriatischen Meere nach dem Innern des Landes ist, wie verlautet, bestimmt worden, daß sie über Duim, Monfalcone, Görz und durch das Thal der Idrija gehen solle. — Am 11. Juni starb hier an den Folgen einer Schwammoperation der commandirende General in Illyrien, Steyermark und Tyrol, Feldmarschalllieutenant Leonard Graf v. Rothkirch und Panthen.

Prag, 4. Juni. Aus allen Kreisen Böhmens laufen sehr traurige Berichte ein, über den Stand der Feldfrüchte, durch die seit mehreren Wochen ununterbrochen anhaltende Dürre. Die Sommerfaat ist fast allenthalben verkommen, auch der Wiesenstand bietet das Bild gelber Vertrocknung, und bedroht unseren Viehstand mit einer bedeutenden Reduction, nachdem unsere, während der letztverfloffenen Jahre so sehr gelichteten Herden kaum wieder dem Normalstand nahe gebracht wurden. Auch auf die commerzielle Thätigkeit übt diese anhaltende Dürre bereits einen nachtheiligen Einfluß aus, da der Wasserstand der Moldau und Elbe so niedrig sind, daß bereits die Schifffahrt darunter leidet, was besonders im gegenwärtigen Augenblick sehr empfindlich, wo so viele Gegenstände unserer Ausfuhr mit Vortheil nach Hamburg geschafft werden könnten, wenn dieses mit der nöthigen Beschleunigung zu bewirken wäre.

### Walachei.

†† Bukarest, 2. Juli. In meinem Letzten v. 9. Juni erwähnte ich der Ankunft eines hohen russischen Offiziers in der walachischen Hauptstadt, ohne damals noch im Stande zu sein den Namen desselben zu nennen. Es ist derselbe Duhamel, von dessen im Einverständnis mit Frankreich geschehener Sendung gesprochen wurde. Hierbei kann ich die freilich schon oft lautgewordene Klage über Mangel an Deffentlichkeit in den beiden Fürstenthümern nicht unterdrücken. Privatangelegenheiten und geringfügige Dinge gelangen wohl leicht zu Jedermanns Kenntniß, nicht aber die Lebensfragen über Ergebnisse, die auf unsere Fürstenthümer den nächsten und bedeutendsten, wohl aber auch auf die Türkei und so mit auf Europa einen nicht zu

überschenden Einfluß üben. Derlei sollten doch nicht Diplomaten-Eigenthum sein, da die walachische Nation, mehr als man glaubt, zum Selbstgefühl erwacht, es wünscht und fordert, daß, da wo ihr politisches Leben zur Verhandlung kommt, sie mitreden dürfe und zwar das am meisten zu berücksichtigende Wort. — Was geschieht nun in Bukarest. Der regierende Fürst hat zwar zur größten Zufriedenheit der Nation einige Glieder des Ministeriums und unter ihnen auch seinen ältern Bruder M. Ghika und mehre andere hohe Beamte entlassen, welches, so wie die neuen Ernennungen durch das offizielle Bulletin veröffentlicht worden. Wer aber ließ sich über die Administration des frühern Ministeriums Rechenschaft geben? Der Landtag nicht; denn er wurde vor Kurzem größtentheils unverrichteter Sache aufgelöst. Diese Rechenschaft einzuholen war vielleicht Sache Herrn Duhamel's; Darum ließ er wohl die hochgestellten Beamten des Landes ganz freundschaftlich zu sich laden, und befragte sie ganz freundschaftlich über verschiedene Vorgänge, so daß sich die Nation vor lauter freundschaftlicher Behandlung in unerträglicher Unbehaglichkeit und banger Besorgniß befindet und man fürchtet, die Ankunft des türkischen Commissärs werde sich zu sehr verspäten, oder neue Verwicklungen herbeiführen. In diesem peinlichen Zustande richtet der patriotischgesinnte Theil der Nation seine Hoffnung auf Europas ersten Staatsmann, dessen wachender Blick auch unsere Verhältnisse zu würdigen weiß und bereits dem hiesigen Agenten Verhaltensbefehle zugesandt hat. — Die walachische Nation sehnt sich nach Unabhängigkeit in der festen Ueberzeugung, daß ganz Europa im eigenen Interesse sie dabei unterstützen werde. Um so mehr muß es dieselbe bekümmern, wenn sie nach so vielen in langen Kämpfen gegen die heimtückische türkische Politik, der es jedoch nie gelungen, die beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei, sowie es selbst mit Ungarn geschweben, in Paschalik's zu verwandeln, jetzt noch die Theilnahme an Verhandlungen über ihren eigenen Zustand versagt und diese vor ihr selbst verheimlicht werden. In der That ein harter Zustand, herbeigeführt durch die Gewissenlosigkeit und den Egoismus weniger Beamten, die bei der Verfolgung ihrer unpatriotischen, egoistischen Interessen den Fürsten über den wahren Stand der Dinge zu täuschen verstanden, so, daß es ihm selbst bei dem besten Willen unmöglich war den Bedürfnissen des Volks zu entsprechen und alle Mißbräuche in der Verwaltung auszurotten. Wenn also auch bei einem guten Theile der Oppositionsmänner Privatinteressen an ihrem Grolle gegen den Fürsten Antheil nahmen, so hätte die Opposition bei weitem so viel Anklang im Publicum nicht gefunden, wären nicht schlagende Beweise einer schlechten Administration und

eines bloß geheuchelten Fortschrittes zu Tage gelegen. Um nun derlei Aufregungen und Reibungen zu verhüten, die immer Gefahr bringen und nur zu geeignet sind, fremdem Einfluß Raum zu geben, glaubt der intelligentere Theil der Nation, man müsse die Minister nicht nur einer größeren und bestimmteren Verantwortlichkeit unterwerfen, sondern auch ihre Handlungsweise durch die Oeffentlichkeit genau controliren lassen, damit Fürst und Nation im Stande seien, das Uebel, wo es sich zeigt, zu entdecken und einverständlich zu vernichten. Die moldau-walachische Constitution ist außer wenigen aus dem Kasteninteresse hervorgegangenen Gesetzesartikel den Bedürfnissen der Nation entsprechend, so lange aber die öffentliche Meinung nicht Wache hält und es nicht gestattet ist, sich über die administrative Gewalt sich frei zu äußern, bleibt fast alles nur tochter Buchstabe!

Soeben lese ich in Ihrem Blatte eine meiner Ansicht in Betreff der Landtagsadresse widersprechende Correspondenz aus Braila. Also »die Dankadresse ist nicht loyal?« Man lese doch nur den Schluß derselben unbefangen und vorurtheilsfrei. »Geschenkssystem soll die Quelle des Übels sein!« Wohl möglich, auch läugnet das die Generalversammlung nicht, vielmehr gesteht sie es ein, einige ihrer Mitglieder davon freizusprechen und das ist edel. Wenn sie aber den Fürsten um Unterdrückung dieses Unfugs bittet, so dürfte man das doch loyal nennen können.

#### Veränderungen bei der k. k. Armee.

(Fortsetzung.)

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die Hauptleute und die Rittmeister: Franz Hannus, vom 5. Artillerie-Regimente, und Franz Bradtsch, vom slavonischen Garnisons-Artillerie-District, mit Majors-Charakter und Pension; Johann Lhanhofer, von Erzherzog Franz Karl Inf. Reg. Nr. 52; Friedrich Hibel, von Prinz Hohenzollern-Regiment Chevaurlegers-Regiments Nr. 2; Georg Kaplo, von Kafalva, vom Szeckler Husaren-Regiments Nr. 11; Ferdinand Schumann von Mansegg, vom Ingenieur-Corps, und Johann Weiß, vom Sappeur-Corps, mit Majors-Charakter ad honores;

dann der Kapitän-Lieutenant: Joseph Hlubutschek, vom Siebenbürger Garnisons-Artillerie-District, mit Majors-Charakter ad honores und der Hauptmanns-Pension.

(Schluß folgt.)